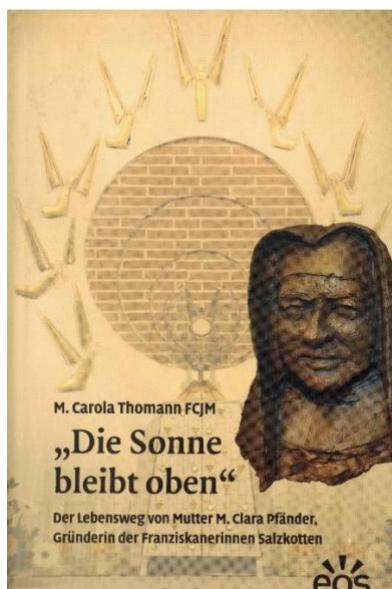


# **Schwester Brunilde Probst aus Westernkotten – Franziskanerin aus Leidenschaft und mit historischem Engagement**

Von Wolfgang Marcus

## **I. Ein spannendes Buch über die Gründerin der Franziskanerinnen Salzkotten**

Von Winfried Wiggenbrock bekam ich Mitte Oktober 2025 ein Buch über die Gründerin der Franziskanerinnen Salzkotten<sup>1</sup> geliehen. Hier das Cover des Buches:



In dem Buch habe ich zunächst etwas geblättert und dann nach einer Brunhilde Probst gesucht. Ich hatte vor Jahrzehnten diese Franziskanerin einmal kennengelernt und schon über ihre Schwester, Hedwig Probst, einen Aufsatz geschrieben<sup>2</sup>, ihre Jahresarbeit aus dem Jahr 1934 transkribiert<sup>3</sup> und auch zwei von ihr verfasste Artikel im „Patriot“ mit den Titeln „Ein Rundgang über den Dorfwall“ und „300 Jahre Westernkottener Lobetag“. Ihr Vater war Lehrer Wilhelm Probst, dessen Nachlass ich an das Stadtarchiv Erwitte übergeben habe<sup>4</sup>. Der gleichnamige Sohn war übrigens viele Jahre mein Zahnarzt.

Das o.g. Buch stamm von Schwester Carola Thomann<sup>5</sup> und erschien 2018 im EOS-Verlag Sankt Ottilien.



*Schwester Carola Thomann 2018*

Auf dem Buchrücken wird der Inhalt des Buches in kurzer Weise zusammengefasst: Im Jahre 1859 gründete die westfälische Ordensfrau Theresia Pfänder eine eigene Kongregation, die ‚Schwestern des hl. Franziskus, Tochter der heiligsten Herzen Jesu und Mariä‘, die nach dem Sitz des Mutterhauses auch ‚Franziskanerinnen Salzkotten‘ genannt werden. Das Charisma, in kontemplativer Haltung die eucharistische Anbetung mit Antworten auf die sozialen Bedürfnisse der jeweiligen Zeit zu verbinden, zeichnet die Kongregation aus, die eine rasche Entwicklung nahm. Mitbedingt durch den Kultukampf breitete sie sich auch bald in Lothringen, Holland und in Nordamerika aus.



*Das Mutterhaus in Salzkotten von der B 1 aus gesehen*

Die hier erstmals vorgelegte Lebensgeschichte der Gründerin enthielt Phasen schwierigster Kämpfe, die zuletzt in eine ungerechtfertigte Absetzung mündeten. Die Darstellung auf Grundlage des Quellenmaterials rehabilitiert die Gründerin der Franziskanerinnen Salzkotten und führt zugleich in die Gründungsgeschichte und die Spiritualität der Kongregation ein: Wie der hl. Franz von Assisi Gott zu loben, ihn anzubeten und ihm in seinen Geschöpfen zu dienen.“

## **II. Schwester Brunilde Probst – biographische Angaben und Einschätzungen von Schwester Carola**

Durch das Register in diesem lesenswerten Buch fand ich unter „Probst“ zwei Angaben zu Schwester Brunhilde Probst. Ich wusste über sie sehr wenig: Vater Hauptlehrer Wilhelm Probst, der am 1. Juli 1957 verstarb. Mutter Elisabeth Probst geborene Moneke. Geschwister Else, Hedwig, Willy und Cäcilia. Und ich hatte über sie vor Jahren mal einige Religionsbücher aus dem Meinwerk Verlag bestellt.

Aber als ich im o.g. Buch las, dass sie geschichtlich sehr interessiert und aktiv war, war mein Interesse geweckt. Ich telefonierte mit den Franziskanern in Salzkotten und wurde zügig mit einer Schwester Carola verbunden! Genau die Schwester, die das o.g. Buch geschrieben hatte!

Von Schwester Carola bekam ich via E-Mail folgende weiteren Infos, die ich hier weithin vollständig wiedergebe: „Betr.: Sr. M. Brunilde<sup>6</sup>, geb. Clara Probst. Geb. 29. April 1911 zu Völlinghausen Krs. Lippstadt - Sehr geehrter Herr Marcus, danke für Ihr Telefonat vom 20. Oktober d. J. sowie Ihre

Anfrage via E-Mail am selben Tag. Leider war es mir nicht möglich, Ihnen früher eine Antwort zu geben auf Ihre Fragen.

Sr. M. Brunilde trat am 10. Juli 1934 in unsere Kongregation ein, bei der Einkleidung am 19. Mai 1935 erhielt sie den Namen Sr. M. Brunilde (der Name ist abgeleitet vom hl. Bruno). Sie legte am 19. Mai 1940 die ewigen Gelübde ab, sie starb am 20. April 1991 in Salzkotten und wurde am 25. April desselben Jahres auf unserem Mutterhausfriedhof beigesetzt. Das Grab als solches existiert nicht mehr, jedoch sind die Namen aller verstorbenen Schwestern auf großen Tafeln an den Wänden auf dem Gang zur Kirche verewigt.



*Todesanzeige im „Patriot“ vom 23.04.1991*

Nachstehend Abschrift ihres Lebenslaufes: „Am 19. April 1911 wurde ich, Clara Probst, katholischen Bekenntnisses, als Tochter des Hauptlehrers Wilhelm Probst und seiner Ehefrau Elisabeth zu Völlinghausen, Kreis Lippstadt, geboren. Vom 6.-10. Lebensjahr besuchte ich die Volksschule in Westernkotten. 1921 trat ich in das kath. Lyzeum zu Lippstadt ein und erhielt dort Ostern 1928 das Abschlusszeugnis der U II a. Darauf besuchte ich die dem kath. Lyzeum zu Lippstadt angegliederte Frauenschule und trat Ostern 1929 mit dem Schlusszeugnis der FS II in den kombinierten technischen Lehrgang zur Ausbildung von Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde und Nadelarbeit zu Lippstadt ein. Nach dem Examen 1931 erhielt ich das Zeugnis zur Unterrichtsbefähigung in diesen Fächern und bin seitdem als technische Lehrerin im St. Elisabeth-Lyzeum und in der damit verbundenen Frauenschule zu Heiligenstadt beschäftigt. Meine Vertretung dauert bis zum 1. Oktober 1931.“

Seitens der Schule wird bestätigt: „Fräulein Probst erweist sich als tüchtige, umsichtige, strebsame, pflichttreue Lehrerin und Erzieherin. Im Lehrkörper ist sie recht beliebt.“ - Vom Februar 1932 bis Februar 1934 war sie in der Näh- und Handarbeitsschule in Lippstadt als technische Lehrerin und Mitarbeiterin der leitenden Schwester tätig. Den Schülerinnen gegenüber war sie liebevoll und belehrend. Sie erfreut sich einer guten Disziplin. Wir wünschen Fr. Probst alles Gute und bedauern, dass sie uns verlassen will. Sr. M. Brunilde hat während der Zeit als Mitglied unserer Kongregation in unseren Haushaltungsschulen wirksam, vor allem in der Haushaltungs- und Kinderpflegerinnenschule unseres Marienheims in Salzkotten, auch erteilte sie Kindern Religionsunterricht. - Zur Zeit, als Herr Otto Hilker Rektor des Mutterhauses war, wurde Sr. M. Brunilde nach und nach von ihm in die Erziehung und Bildung der Jugend und der Ordensjugend, auch katechetischer Art, einbezogen. Als es

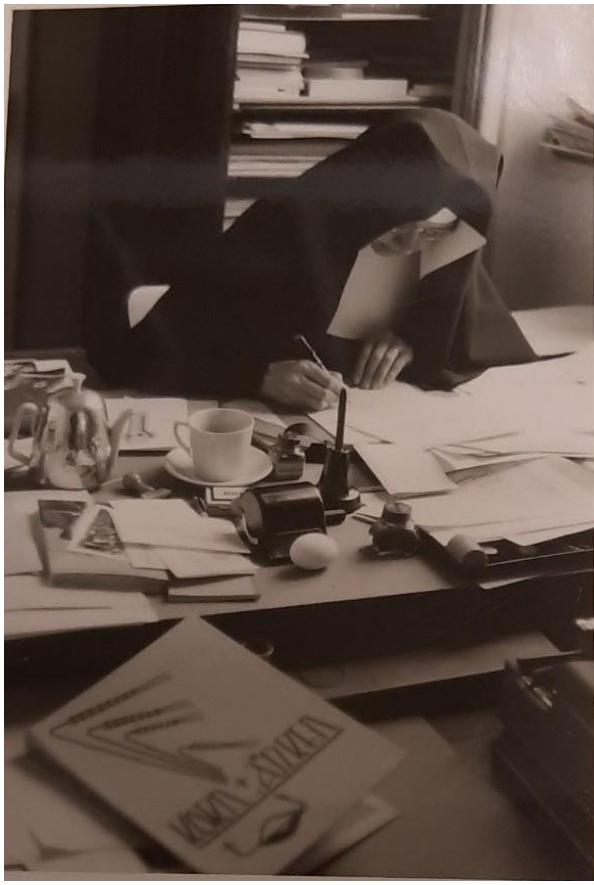
im Jahre 1948 durch die Kongregation und Herrn Studienrat Otto Hilker zur Gründung des Meinwerk-Verlages Salzkotten kam, der die Anerkennung als katechetischer und brauchtumskundlicher Verlag erhielt, wurde Sr. M. Brunilde maßgeblich in diese Arbeit einbezogen.

In Bezug auf die Gründerin unserer Kongregation ist zu sagen, dass diese nach ihrem Fortgang von Salzkotten im Jahre 1880 und nach ihrem Tod in Rom im Jahre 1882 totgeschwiegen wurde. Den Schwestern war untersagt, weder nach der Gründerin zu fragen noch miteinander über sie und die damaligen Ereignisse zu sprechen. Dieses Schweigen hat sich über all die Jahrzehnte fortgesetzt. Anfang der 1950er Jahre trat in der Kongregation wohl eine Erinnerung ein und es bewegte sich etwas: Im Jahre 1952 ließ die Kongregation ein Portrait von ihr malen und bald darauf erhielt Herr Rat Hilker von der Generaloberin Mutter M. Chrysostoma Emde den Auftrag, eine Biographie über die Gründerin zu schreiben. Nach dem Tod von Herrn Rat Hilker, der ziemlich unerwartet am 27. Dezember 1954 eintrat, wurde Sr. M. Brunilde mit diesem Auftrag betraut.

Es ist schätzenswert, wie Sr. M. Brunilde – auch mit ihrer poetischen Ader – ein erstes Lebensbild schreiben konnte, ohne die tatsächlichen historischen Daten in Bezug auf das Verlassen des Mutterhauses von Mutter M. Clara zu kennen.

Im Kontakt mit dem damaligen Erzbischof von Paderborn, Lorenz Jaeger, konnte 1956 festgestellt werden, dass im Archiv der Erzdiözese Paderborn über die fragliche schwierige Zeit von 1875 - 1882 nichts zu finden ist. Der Erzbischof vermutete, diese Unterlagen seien wahrscheinlich vernichtet worden. Das Erscheinen dieses ersten Buches, mit dem Titel „Das Brennende Siegel“, war ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg, der wahren Geschichte unserer Gründerin auf die Spur zu kommen und neugierig zu werden. Ein Hauch der Erleichterung ging durch die ganze Kongregation. – Doch erst im Jahre 1977 konnte der persönliche schriftliche Nachlass unserer Gründerin in Rom, im Archiv des Kollegs des Campo Santo, aufgefunden werden. – So konnte im Jahre 1982 ein Buch „Licht in die Finsternis“ herausgegeben werden: Das Auffinden der Dokumente hatte Licht in die Finsternis gebracht, aber die Autorin, Sr. M. Aristilde Flake, schloss das Buch mit dem Hinweis, dass die Forschung fortzusetzen sei, da es vor allem kirchenrechtliche Fragen zu klären gab. – Diese Aufgabe wurde dann in den Jahren 2013-2016 bzw. 2018 erfüllt und fand den Niederschlag in dem Buch „Die Sonne bleibt oben“, das Ihnen bekannt ist.

Sr. M. Brunilde hat aber noch ein zweites Buch herausgegeben: Aus Anlass des 100jährigen Bestehens unserer Kongregation im Jahre 1960 gab sie einen Bildband heraus mit dem Titel „Korn und Ähren“. Darin ist in gewisser Weise die Entwicklung der Kongregation in den verschiedenen Bereichen der Kongregation weltweit dokumentiert. – Ich füge diesem Brief die Kopie eines Fotos bei mit Sr. M. Brunilde bei der Arbeit:



Auf einem weiteren Foto ist eine kleine Postulantin zu sehen, die die Gnade hatte, von Sr. M. Brunilde zu lernen und ihr in verschiedenen technischen Aspekten assistieren. Diese damalige kleine Postulantin [Sr. Carola] hat dann im Jahre 2018 das Buch „Die Sonne bleibt oben“ herausgegeben.



Es existiert hier im Mutterhaus noch „ein Exemplar“ des Bildbandes „Korn und Ähren“. Vielleicht könnten Sie oder jemand anders dieses Buch hier im Mutterhaus abzuholen. Sollten Sie weitere Fragen haben, werde ich Ihnen diese gern beantworten.

Ich möchte den Brief beenden mit einer wichtigen Bemerkung: Sr. M. Brunilde hat viel für die Kongregation getan, gleichzeitig war sie eine große Beterin in der Reihe unserer Anbeterinnen vor dem Allerheiligsten Sakrament bei Tag und bei Nacht. Sr. M. Brunilde übernahm immer die letzte Stunde am Morgen, bevor die Schwestern mit dem Chorgebet begannen. Das war ihre privilegierte Zeit, die sie sich nicht nehmen ließ.

Mit freundlichen Grüßen und Dank für ihr Interesse, Ihre Sr. M. Carola Thomann, fcjm

Mutterhaus der Franziskanerinnen, Paderborner Str. 7, 33154 Salzkotten

### **III. Das erste eigene Buch von Brunilde Probst – was sagt das o.g. Buch über sie aus**

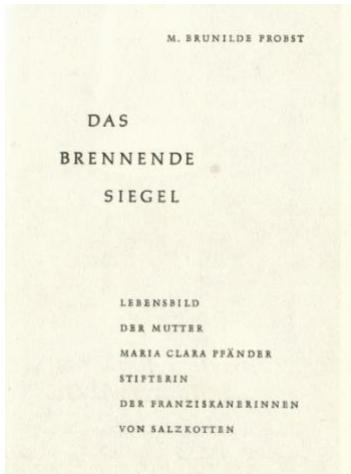
Schwester Brunhilde wird in dem Buch von Schwester Carola zwei Mal erwähnt, davon einmal nur in einer Fußnote. Es geht dabei um den Kulturmampf.<sup>7</sup> Schwester Brunhilde erhielt – wie oben schon gesagt - in den 1950er Jahren den Auftrag, die Ordensgeschichte in Salzkotten und vor allem der Ordensoberin in Salzkotten, Mutter Clara, im Kulturmampf zu ergründen. Ich fasse die wesentlichen Aussagen der Seiten 395 bis 397 zusammen:

Festzustellen ist laut Schwester Carola Thomann „....zunächst einmal, dass im Archiv des Erzbistums nichts Schriftliches überliefert, zumindest nichts auffindbar ist. Als Sr. Brunilde Probst Mitte der 1950er Jahre den ersten Versuch unternimmt, ein Lebensbild von Mutter Clara — mit dem Titel „Das brennende Siegel“ — zu zeichnen, teilt ihr der Paderborner Erzbischof Lorenz Jaeger (1892-1974) am 8. September 1956 persönlich mit: „Die Nachforschungen in unserm Archiv nach Akten, die Sie für das Leben der Mutter Clara Pfänder verwenden könnten, oder die Aufschluss zu geben vermögen über die dunklen Jahre 1880/82, sind leider ergebnislos verlaufen. Es fehlen über Ihre Kongregation alle Aktenvorgänge aus den Jahren 1875-1882. Vielleicht sind sie nach dem Ausscheiden der Mutter Clara oder nach deren Tod vernichtet worden.“<sup>8</sup>

Durch ihre Recherchen war es ihr sogar möglich, im Jahr 1957 ein eigenes Buch mit einem Lebensbild der Mutter Maria Clara Pfänder, der Stifterin der Franziskanerinnen und Salzkotten, zu schreiben. Dieses Buch habe ich mir selbstverständlich besorgt.



Einband des 1. Buches von Sr. Brunilde



Erste Seite des Buches



*Das Buch beginnt mit dieser Gemäldeabbildung von Schwester Clara.*

Das Buch erschien 1957 am Fest der Heiligen Clara. Ich zeige im Folgenden das Inhaltsverzeichnis und zitiere dann das erste Kapitel, um einen Eindruck von der Vorgehens- und Schreibweise von Schwester Brunhilde zu bekommen:

INHALT:	
5	Vorwort
9	Die Pilgerin vor St. Peter
15	Das horchende Kind
23	Der Königsruf
28	Der Gerufenen Antwort
30	Ein neuer Ruf
41	Die neue Antwort und der neue Name
47	„Ein Sämann ging aus, seinen Samen zu säen“
57	„Licht und Dunkel, lobet den Herrn!“
78	Das verpflanzte Reis
86	Gesegnetes Wachsen und Wirken
101	Im Gewittersturm
106	Das brennende Siegel
124	Die Tragik der verschlossenen Lippen
139	„Wenn das Samenkorn nicht stirbt, bringt es keine Frucht“
162	Auf dem Friedhof St. Lorenzo
165	Das enthüllte Geheimnis
173	Der Erntekranz

Die Pilgerin vor St. Peter - Herbst 1882. Über Rom graut der Morgen. Noch ruht die Heilige Stadt. Da zuckt im Osten der erste Sonnenstrahl auf, ein zweiter dann, und schon sind es leuchtende Strahlenbündel, alle zum Gruß gerichtet auf das goldene Kreuz der himmelnahen Kuppel von St. Peter. Es steht wie in Flammen. Und Tausende von Strahlen sendet es nun hernieder auf die erwachende Stadt. - Ewiges Rom! Das Bild von heute ist das von gestern und von morgen. Päpste und Pilger kommen und gehen — das Kreuz auf St. Peter steht: als Zeichen der Hoffnung, als Bürge des Sieges, als Zepter Christi. — — — Sobald die grauen Dämmerschwaden vom ersten Licht besiegt sind, strömt schon der Zug der Pilger auf den Weltdom zu: Welle auf Welle, Menschen aus allen Weiten. - Was treibt sie auch heute her? Die Liebe? Der Dank? Die Abenteuerlust und Neugier? Die Sorge? Das Leid? Ein jeder kommt als Einmaliger. Kleid und Blick und Gebärde lassen unschwer erraten, was der Pilger in St. Peter sucht. Viele flüchtig vorbeiwandernde Gäste hat das Kreuz schon erschaut; sie zählen nicht zu den Kindern des Hauses. Andere schätzen sich glücklich, endlich daheim zu sein, wie das Kind bei der Mutter. Und die letzten? Die vom Leid Gezeichneten? Auch solche sah das Kreuz zu allen Zeiten. Einen besonderen Segen hält es für sie bereit. - - - Bunt ist das Bild der Pilger, ständig neu. Da muss es schon den Wächtern von St. Peter auffallen, wenn Tag für Tag — nun schon im zweiten Jahr — inmitten der Pilgerschar immer wieder dieselbe Gestalt auftaucht: eine hohe, stattliche Frau in grober brauner Kutte, mit weißem Strick gegürtet. Gut fünfzig Jahre mag sie zählen. Kummer zeichnet ihr Antlitz; aber ihr Auge ist ruhig, und ihre Züge sind gefasst. Eine weiße Leinenhaube mit schwarzem Schleier lässt sie als Ordensfrau erkennen: offenbar eine Tochter des heiligen Franz. - Die Tracht ist in Rom unbekannt. Es gibt in der Ewigen Stadt kein Kloster, in dem solche Nonnen beheimatet sind. - Woher kommt diese Pilgerin? Als eine der ersten steht sie Morgen für Morgen vor St. Peter. Ist es eine Täuschung — oder ist wirklich ihr Blick tränenverschleiert, wenn sie beim Kommen das strahlende Kreuz in der Höhe grüßt?

Lange verweilt sie im Heiligtum; ihr Schritt scheint nicht leichter zu sein, wenn sie es verlässt; aber ihr Blick ist noch milder geworden, der Ausdruck ihrer Züge ergeben. Geht sie jetzt heim? Sie hat seit gestern nichts genossen. Und stundenlang hat sie bereits am Grab der Apostel gekniet. Aber das war erst der Auftakt zur täglichen Wallfahrt. Von Kirche zu Kirche zieht sie nun, bis das letzte Ave-Läuten über der Heiligen Stadt verhallt. So schon seit langen Monaten.

Auch im Sekretariat des Kardinalvikariates wird sie einige Male gesehen. Zittert ihre Rechte, die ein wichtiges Schreiben umschließt? Warum bebenn ihre Lippen und umkrampft ihre Linke das große Kreuz des Rosenkranzes, der ihr vom Gürtel herabhängt? - Gebückt und gedrückt verlässt sie das Hohe Sekretariat, und müde geht sie heimwärts. Bei einer deutschen Frau hat sie eine Bleibe gefunden. Ist sie selber eine Deutsche? Tagtäglich im Morgengrauen öffnet sich die Tür des kleinen Hauses und lässt die geheimnisvolle Pilgerin über die Schwelle treten; und abends steht sie ihr offen, um kurze Herberge zur Nacht zu bieten. Man möchte meinen, dass ihr Schritt sich verlangsamt hat all die Zeit, da sie von Kirche zu Kirche wallte. - Die hohe Gestalt hat an Straffheit verloren. Das Haupt ist mutlos herabgesunken. Umsonst schauen die Wächter von St. Peter eines Morgens nach der Frau in der braunen Kutte aus. Sie bleibt fern — — Als sie endlich wieder einmal heraustritt aus ihrem armen Asyl, ist sie von Krankheit gezeichnet. Am Arm einer Pflegerin schleppt sie sich mühsam zum nahen Hospiz auf dem Campo Santo. - - - Wochen vergehen. Da bewegt sich eines Tages ein stiller Zug vom Hospital zur Kirche St. Vincenzo und Anastasio. Die Wärterin, die jüngst die Pilgerin zum Sanatorium geleitete, und jene deutsche Frau, die ihr in ihrem Heim ein Obdach bot, folgen einem braunen Tannensarg, geschmückt mit einem Messingkreuz als einziger Zier: wie ein Widerschein vom Goldkreuz auf St. Peter.

Im Chor der Kirche wird der Schrein niedergestellt und geöffnet: allen Schmuckes bar ruht die Pilgerin im schmalen Totengehäuse. Friede zeichnet ihre Züge, aber um den starren Mund liegt ein weher Zug. Hatten diese Lippen noch etwas zu künden? Oder hatten sie ein Geheimnis zu hüten? — Der Tod

hat sie mit seinem Siegel zusammengepresst. - Beter kommen und gehen und rätseln an der geheimnisvollen Toten — — — Schon nach zwei Tagen wird der Sarg geschlossen und im Gefolge von einigen Deutschen zum Friedhof St. Lorenzo gefahren. Im Schatten der Kirche des heiligen Laurentius, des Vorbildes liebevoller Sorge für die Armen und Kranken, ist das Grab geschaufelt für die Pilgerin aus deutschem Land.<sup>9</sup>

Wer war sie? Nur wenige von denen, die ihrem toten Leib das Geleite gaben, kannten ihren Namen; und er war ihnen kein Begriff. - Im Totenbuch des Friedhofs St. Lorenzo aber wurde am 7. Oktober 1882 eingetragen: Mutter Maria Clara Pfänder Stifterin der Genossenschaft der Franziskanerinnen von Salzkotten. Mit dieser Notiz ist das Geheimnis der Pilgerin nicht gelöst. Wer war Mutter Maria Clara Pfänder? Welchem Werk schenkte sie ihr Leben und ihre Liebe? Warum verblieb sie als Mutter nicht im Kreise ihrer Tochter? Was trieb sie nach Rom und ließ sie unermüdlich von Heiligtum zu Heiligtum pilgern und an die Pforten des Vatikans klopfen, bis sie am 5. Oktober 1882 — erst fünfundfünfzigjährig — von Bruder Tod barmherzig in die Arme genommen wurde? \_ \_ \_

Vom goldenen Kreuz auf St. Peter, unter dessen Siegesstrahlen die Pilgerin ausruht, bis zum ersten Kreuzlein, welches eine fromme Mutter ihrem Neugeborenen auf die Stirn zeichnete, führt ein weiter Weg zurück: ein Kreuzweg mit ungezählten Stationen. An jeder klebt die Blutspur eines schmerzlichen Ringens zwischen menschlicher Natur und gnadenhafter Berufung.“

Dann erläutert Schwester Brunhilde etappenweise die Lebensstationen von Schwester Clara, beginnend mit der Geburt in Hallenberg unter der Überschrift ‚Das horchende Kind‘: „Der Winter herrschte im deutschen Land. In glitzerndem Weiß lagen Felder und Wiesen zwischen Hügelketten und Bergen: ein Bild des tiefsten Friedens die weite Ebene, ein Zeichen majestätischer Pracht die schneegekrönten waldigen Hohen. - Ja, er trug wieder einmal seinen Namen zu Recht, der König Winter. Aber nirgendwo herrschte er königlicher als in den Bergen des Sauerlandes. So wenigstens stellte mit stolzer Genugtuung Jahr für Jahr das Völkchen fest, das in den Wäldern des südlichen Westfalens daheim war. - Der ‚Kahle Asten‘ ragte wie ein riesiger Zuckerhut über das dunkle Gewoge der Föhrenspitzen, die aus dem Schneedach hervorlugten, und im Tale floss eilends die Nuhne durch eisverkrustete Ufer. - Das Städtchen Hallenberg am Südostabhang des Berges ist ein bevorzugtes Kind der Natur. Sommers und Winters wird ihm der schönste Ausblick geschenkt: nach oben auf die stolze Bergeshöhe und nach unten ins anmutige Nuhnetal, worin es selbst sich gebettet hat...“

#### **IV. Das zweite Buch von Sr. Brunilde, der Bildband „Korn und Ähren“**

Und noch ein zweites Buch hat Schwester Brunilde geschrieben:



Das Buch trägt den Titel „Korn + Ähren. Ein Kaleidoskop der Franziskanerinnen von Salzkotten 1860–1960“. Es ist ein Bild- und Erinnerungsband, der Fotos und Aussagen zur Geschichte der Franziskanerinnen-Gemeinschaft in Salzkotten über den Zeitraum 1860–1960 zusammenstellt — gestaltet und herausgegeben anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Genossenschaft um 1960. Der Band wird teils Sr. Brunilde, teils den Franziskanerinnen von Salzkotten zugeschrieben. Es ist vorwiegend ein Bildband mit erläuternden Bildunterschriften und persönlichen Aussagen. Thematisch zeigt er das Leben, Wirken und die Entwicklung der Schwestern (Konvent-, Missions- und Haushaltungsarbeit) im genannten 100-Jahres-Zeitraum.

Erscheinungsjahr: ca. 1960 (zum hundertjährigen Bestehen). Verlag: offenbar Salzkotten, Selbstverlag, gestaltet im Mutterhause der Franziskanerinnen von Salzkotten.

#### V. Mein kurzes Fazit

Schwester Brunilde war wie ihre Schwester Hedwig in hohem Maße historisch interessiert und arbeitete akribisch an der Aufarbeitung geschichtlicher Fragen, die eine bezogen auf Westernkotten, die andere bezogen auf die Franziskanerinnen in Salzkotten. Leider hat man bisher in Bad Westernkotten ihr Engagement bisher kaum wahrgenommen, geschweige denn wertgeschätzt.

Ich möchte enden mit einem Satz von Schwester Carola „Sr. M. Brunilde hat viel für die Kongregation getan, gleichzeitig war sie eine große Beterin in der Reihe unserer Anbeterinnen vor dem Allerheiligsten Sakrament bei Tag und bei Nacht.“

---

<sup>1</sup> Sowie einige andere Flyer und Prospekte, im Wesentlichen mit Bezug zur Laurentius-Kirche in Erwitte

<sup>2</sup> Hedwig Probst – eine frühe Heimatforscherin in Westernkotten, zu finden über den Link <https://heimatverein-badwesternkotten.de/wp-content/uploads/2025/02/2025-Hedwig-Probst.pdf>

<sup>3</sup> Heimat – Ich schaue dein Einst und Jetzt. Beitrag zur Heimatkunde Westernkottens. Siehe unter: <https://www.wolfgangmarcus.de/einzelne-aufsaetze/aufsaetze-1603-1940/1934-heimat-ich-schaue-dein-einst-und-jetzt-2/>

<sup>4</sup> Weitere Aufsätze über und von Wilhelm Probst sind u.a. im Heimatbuch von 1958 und in den Lippstädtner Heimblättern erschienen.

<sup>5</sup> Sr. M. Carola Thomann, 1941 in Steinfeld (Oldenburg) geboren. Nach ihrem Eintritt in die Kongregation der Franziskanerinnen Salzkotten war sie mit unterschiedlichen administrativen Aufgaben betraut. Während ihres Jahrzehntelangen Dienstes auf der Generalebene der Kongregation in Rom bekleidete sie verschiedene Ämter, war von 1997 bis 2009 Generaloberin und in der Franziskanischen Familie engagiert. Seit ihrer Rückkehr ins Mutterhaus Salzkotten setzte sie die seit vielen Jahren durchgeführte Spurensuche in Bezug auf die Gründerin fort.

<sup>6</sup> Die richtige Schreibweise ist wohl „Brunilde“ und nicht „Brunhilde Probst“. Und sie hieß mit bürgerlichem Namen „Clara Probst“.

<sup>7</sup> In Deutschland wird der Begriff Kulturkampf unter Vorzeichen des 19. Jahrhunderts auf den Konflikt zwischen Preußen bzw. später dem Deutschen Kaiserreich unter Reichskanzler Otto von Bismarck und der katholischen Kirche unter Papst Pius IX. bezogen; diese Auseinandersetzungen eskalierten ab der Reichsgründung 1871, als der protestantisch geprägte erste deutsche Nationalstaat begann, gegen die katholische Minderheit vorzugehen; sie wurden bis 1878 beendet und 1887 diplomatisch beigelegt. Der Kulturkampf begann nach der Reichsgründung 1871, als Reichskanzler Otto von Bismarck Maßnahmen gegen den politischen Einfluss der katholischen Kirche einleitete. Ein symbolischer Ausgangspunkt ist oft das Maigesetz von 1873 in Preußen, die den Staat stark in kirchliche Angelegenheiten eingreifen ließen. Höhepunkt: Zwischen 1873 und 1875 wurden die meisten Gesetze des Kulturkampfes erlassen. Sie schränkten die kirchliche Ausbildung, Ernennung und Tätigkeit von Geistlichen stark ein. Abklingen: Ab 1878 begann Bismarck, den Konflikt zu entschärfen – unter anderem, weil er die Unterstützung der katholischen Zentrumspartei gegen die Sozialdemokraten suchte. Ab 1880 wurden viele der Kulturkampfgesetze wieder aufgehoben. 1887 gilt oft als das formale Ende, nachdem die meisten kirchenfeindlichen Bestimmungen zurückgenommen waren und sich das Verhältnis zwischen Staat und Kirche normalisiert hatte.

<sup>8</sup> Erzbischof Lorenz Jaeger: Handschriftlicher Brief an Sr. Brunhilde Probst, 8. September 1956 (KAS 0.02.09, O-7). Der Erzbischof ermutigt sie in einem weiteren Brief vom 18. September 1956, das in Arbeit befindliche Buch

---

„Das Brennende Siegel“ zum 75. Todestag der Gründerin (1957) zu Ende zu bringen. Er wolle in Rom nach weiterem Material suchen. Aber sie solle nicht darauf warten (vgl. KAS 0.02.09, 0-7). Das Auffinden von Dokumenten dort war offensichtlich einer späteren Zeit vorbehalten.

<sup>9</sup> Schwester Carola schreibt dazu in ihrer E-Mail vom 30.10.25 noch eine kleine Änderung: „Zum Inhalt des Buches möchte ich nur sagen, dass Mutter M. Clara Pfänder nicht in einem Hospiz in der Nähe des Campo Santos war und dort gestorben ist, sondern in der Via Sistina 149, Nähe Piazza Barberini. Das Auffinden ihrer Dokumente im Jahre 1977 hat geholfen, auch die verschiedenen Wohnorte ausfindig zu machen.“